



Austrian Airlines Kampfansage:

Drohnen fliegen billiger

Wiener G'schichten ■ Die AUA sagt Billigfliegern mit einer revolutionären Wirtschaftsstrategie den Kampf an. Durch den Einsatz von Drohnen soll massiv Geld gespart und damit die krisengebeutelte Piefkisch-heimische Fluglinie wieder dauerhaft in die schwarzen Zahlen gebracht werden.

AUA-Vorstandschef Jan Aalbrecht (61) ist überglücklich. „Wir haben vielleicht nicht den Stein der Weisen gefunden“, so Aalbrecht bei der Vorstellung seines neuen Geschäftsmodells im Presse-Foyer der AUA-Zentrale, „aber fast.“ Die Kernaussage ist diese: Die AUA wird sich in Hinkunft ganz auf den Einsatz von Drohnen spezialisieren.

Das dabei zu machende Einsparungspotenzial sei enorm. Die AUA wolle damit nach langen Jahren des wirtschaftlichen Dahinfretens endlich wieder in der ersten Liga des Luftfahrt-Business mitspielen. Die Fakten liegen laut Finanzvorstand Kai-Uwe Schönewetter (48) auf dem Tisch. Man habe das Szenario genauestens durchgespielt und auch extern überprüfen lassen. Am Ergebnis sei nicht zu rütteln. Schönewetter:

„Wir haben herausgefunden, dass es eindeutig billiger ist, ohne statt mit Piloten zu fliegen. Durch den Einsatz von Drohnen müssen wir uns nicht überlegen, nach welchem Kollektivvertrag wir die Piloten entlohnen sollen. Wir brauchen nämlich überhaupt keine Piloten mehr. Detto kann es uns egal sein, ob diese mit 55, mit 50 oder von mir aus mit 35 in Pension gehen wollen. Wir ersparen uns dadurch eine Menge Geld. Und Ärger.“

Das wirklich Zukunftsweisende an der neuen Unternehmensstrategie ist jedoch das: Austrian Airlines will in Zukunft auch ohne Passagiere fliegen. Aalbrecht: „Indem wir darauf verzichten, Passagiere zu befördern, lassen sich die Einsparungen noch einmal fundamental steigern. Wir brauchen dann nämlich weder ein Bord-Service-, noch ein Bodenpersonal.“

Die Ausgaben für Löhne und die Lohnnebenkosten sinken auf Null. Die Kosten für onboard-Verpflegung fallen ebenfalls weg.“ Schönewetter weist ergänzend darauf hin, dass auch die Kosten für Kerosin durch das wegfallende Gepäck drastisch sinken werden.

Der erste Drohnenflug wird auf der Strecke Wien - Palma de Mallorca erprobt und dann in Betrieb gehen

Neben der ökonomischen habe das neue AUA-Betriebsmodell außerdem eine ökologische und auch eine „humanitäre“ Dimension, betont Aalbrecht nicht ohne Stolz. Zum einen seien der CO₂-Ausstoß und damit der ökologische Fußabdruck des Unternehmens durch den verringerten Kerosinverbrauch deutlich minimiert.

Zum anderen hätte die „Jahrhundert-

idee der AUA“ (O-Ton Aalbrecht) auch einen hohen Sicherheits- und Gesundheitsnutzen für die Menschheit. In Zeiten von Ebola, in denen Epidemien durch Passagiere im internationalen Flugverkehr weltweit verbreitet würden, sei es am sichersten, „einfach keine Passagiere mehr zu befördern“, meint Aalbrecht.

Das Management will die AUA-Flotte nun sukzessive auf Drohnen umrüsten und an das neue Betriebsmodell anpassen. Geplant ist eine gleitende Einführung. Drohnen sollen zunächst auf Kurzstrecken erprobt werden. Der erste Drohnenflug wird auf der Strecke Wien - Palma de Mallorca in Betrieb gehen. Geplant sind zwei Maschinen täglich, jeweils morgens und abends, siebenmal die Woche.

Die ersten nationalen und internationalen Reaktionen auf die neue Geschäftsidee der AUA sind durchwegs positiv. Für Lufthansa-Sprecherin Wiebke Hollersheim sei die Idee „nicht ohne Risiko - aber einen Versuch wert.“ Nachsatz Hollersheim: „Den Mutigen gehört die Welt.“

Völlig enthusiastisch zeigte sich der Sprecher des AUA-Aktionärsverbandes August Sollner: „Wir stehen zur Abwechslung nun einmal voll hinter dem Schritt des Vorstandes. Die Zahlen, insbesondere die auf der Ausgabenseite, sprechen eine eindeutige Sprache. Wir freuen uns bereits auf die Ausschüttung der Dividende!“

Die AUA, das traditionsreiche österreichische Flugunternehmen, kam zuletzt nicht aus den Negativ-Schlagzeilen der Medien. Trotz Austausch



des Top-Managements, intensiver und letztendlich vergeblicher Investorensuche und Streichung von unwirtschaftlichen Destinationen beziehungsweise die Konzentration auf den osteuropäischen Markt, gelang es nicht, die AUA auf ein wirtschaftlich solides Fundament zu stellen. In den letzten Jahren bekam die AUA, die seit 2009 mit der Eingliederung in die Lufthansa-Gruppe aufgehört hat ein eigenständiges Unternehmen zu sein, auch die enormen Treibstoffpreise zu spüren.

Der Einsatz von Drohnen in der Wirtschaft ist nicht neu, sondern global auf dem Vormarsch

Das im September 2014 ergangene Urteil des Arbeits- und Sozialgerichtes über die Unrechtmäßigkeit der Anwendung des Tyrolean-Kollektivvertrages für AUA-Piloten – mit diesem Schritt hebelte die Fluglinie im Vorjahr den bestehenden, teuren Kollektivvertrag ihrer Piloten aus – war die vorläufig letzte Hiobsbotschaft für das Management. Vor diesem Hintergrund ist der radikale neue Unternehmenskurs der AUA mehr als verständlich.

Der Einsatz von Drohnen in der Wirtschaft ist dabei nicht neu, sondern ganz im Gegenteil global auf dem Vormarsch. Neben dem Militärbereich sind die unbemannten Flugobjekte in letzter Zeit in den unterschiedlichsten Lebensbereichen aufgetaucht. In den Medien waren Berichte zu lesen, wonach Amazon den Versand von Paketen mit Drohnen abwickeln wolle. Insidern zufolge plant Amazon-Chef Jeff Bezos außerdem den Einsatz von Drohnen in der Bienenproduktion.

Steffi von Gütersloh-Farbenfroh

Knalleffekt beim Internetz-Händler

Online-Honig durch Bienen von Amazon

Frohbotschaft ■ Exklusiv im UHUDLA. In Brasilien startet Bienenproduktion durch Amazon

Der aufgrund seines massiven Expansionskurses in die Verlustzone geratene Online-Händler plant die Herstellung von Honig durch den Einsatz von Drohnen. Der Honig, das einzige Produkt, das Amazon selbst herstellt, soll anschließend global vertrieben werden. Wie? – Mithilfe von Drohnen.

Die Idee kam Amazon-CEO Jeff Bezos (Bild rechts) eigenen Angaben zufolge bei der Ausübung seines Lieblingshobbys – Bezos ist leidenschaftlicher Imker. Als 2014 ein Großteil seiner Bienenvölker von einer aus Alaska eingeschleppten Milbenart, die es speziell auf Drohnen abgesehen hatte, ausgerottet wurde, dachte sich Bezos: „Ich mache mir meine eigenen Drohnen.“

Nach zweimonatiger Entwicklungszeit hatte Bezos mithilfe eines Entwicklungsteams rund um freiwillige Mitarbeiter und Studenten der University of Berkley den ersten Prototypen fertiggestellt und die ersten Begattungsversuche an Bienenköniginnen unternommen. Cindy Wellham (21), eine von Bezos' Mitarbeiterinnen:

„Wir waren von den Resultaten überwältigt. Die Königinnen sind auf unsere Drohnen richtig abgefahren.“ Die Drohnen sind die Männchen in der Welt der Bienen. Sechs bis zehn von ihnen begatten die Königin, und zwar während des Fluges. Für den Imker sind die stachellosen Drohnen durch ihre Plumpheit und geringe Größe erkennbar.

Monate nach dem Begattungsflug werden die Drohnen aus dem Bienenvolk vertrieben, was für Bezos „ein evolutionärer Irrweg“ und „ein Akt der Verschwendung sei.“ Die Natur sei in vielerlei Hinsicht ein Vorbild, das es bloß zu kopieren gebe. Nicht hier, meint Bezos. Die von ihm entwickelten Bienen würden jedenfalls nicht ausgeschieden, sondern könnten nach derzeitigem Entwicklungsstand bis zu 20 mal für Begattungen mit Samenmaterial befüllt und erneut zum Einsatz gebracht werden.

„Durch die Verwendung von Drohnen lässt sich die Herstellung von Honig regelrecht industrialisieren“, gibt sich Amazon-



Gründer Bezos euphorisch. „Damit können wir die Gewinnspanne vervierfachen.“ Die Preise für Honig seien generell zu hoch. Wer kaufe ein Glas Honig, das im Normalfall sechs bis acht Dollar kostet, wenn er ein Glas Marmelade um zwei oder weniger bekommt. Laut Bezos soll der Amazon-Honig nicht mehr als zwei US-Dollar kosten (1,60 Euro). Als Teaser plant Bezos ein Monat lang, jedem über Amazon bestellten Produkt ein kleines Gläschen Honig beizugeben.

Hunderte Hektar gerodeter Urwald für Bienenfarmen im Amazonasgebiet

Bezos kündigt den Bau von riesigen Bienenfarmen an, um dort seine mechanisierten Bienenvölker zum Einsatz zu bringen. Er will dafür hunderte Hektar Land im Amazonasgebiet roden. Das Angebot an zu bestäubenden Blüten sei dort ideal und die Wartungsanfälligkeit für die Drohnen am geringsten.

Internetanalysten sehen das neue Amazon-Projekt skeptisch. Amazon solle sich auf seine Kernsparte konzentrieren, den Onlinehandel, warnt Mark E. Kirkby von Internet-Watchdog Enalytics in San Francisco. Umweltschützer und Bio-Imker laufen gegen das Amazonprojekt Sturm. Für Gerd Schmall vom WWF hatte der Eingriff nicht absehbare Folgen auf das globale Ökosystem. Schmall: „Was plant Amazon als nächstes? Singende Drohnen als Singvögel zur Schädlingsbekämpfung?“

Hildegard Knev